

Autorität. Fünfte Exerzitienansprache für die Teilnehmer der Weltsynode in Rom am 3. Oktober 2023

Von Timothy Radcliffe OP

Es kann kein fruchtbare Gespräch zwischen uns geben, wenn wir nicht anerkennen, dass jeder von uns mit Autorität spricht. Wir alle sind auf Christus getauft: Priester, Prophet und König. Die Internationale Theologische Kommission für den sensus fidei zitiert den heiligen Johannes: „*Ihr seid von dem Heiligen gesalbt worden, und ihr alle habt Erkenntnis*“, „*die Salbung, die ihr von [Christus] empfangen habt, bleibt in euch, so dass ihr niemanden braucht, der euch lehrt*“, „*seine Salbung lehrt euch alles*“ (1Joh 2,20.27).

Viele Laien haben bei der Vorbereitung dieser Synode mit Erstaunen festgestellt, dass sie zum ersten Mal angehört werden. Sie hatten an ihrer eigenen Autorität gezweifelt und gefragt: „Kann ich wirklich etwas anbieten?“ (B.2.53). Aber es sind nicht nur die Laien, denen es an Autorität fehlt. Die ganze Kirche leidet unter einer Krise der Autorität. Ein asiatischer Erzbischof beklagte sich, dass er keine Autorität habe. Er sagte: „Die Priester sind alle unabhängige Barone, die sich nicht um mich kümmern. Auch viele Priester sagen, sie hätten jede Autorität verloren. Die Krise des sexuellen Missbrauchs hat uns in Misskredit gebracht.

Unsere ganze Welt befindet sich in einer Krise der Autorität. Alle Institutionen haben an Autorität verloren. Politiker, das Gesetz, die Presse – sie alle spüren, wie ihre Autorität schwindet. Die Autorität scheint immer anderen zu gehören: entweder Diktatoren, die vielerorts an die Macht kommen, oder die neuen Medien, oder Prominente und Influencer. Die Welt sehnt sich nach Stimmen, die mit Autorität über den Sinn unseres Lebens sprechen. Gefährliche Stimmen drohen, das Vakuum zu füllen. Es ist eine Welt, die nicht von Autorität, sondern von Verträgen bestimmt wird – sogar in der Familie, der Universität und der Kirche.

Wie kann die Kirche also Autorität zurückgewinnen und zu unserer Welt sprechen, die sich nach Stimmen sehnt, die wahrhaftig klingen? Lukas berichtet uns, dass Jesus lehrte und „*sie sich über seine Lehre wunderten, weil er mit Vollmacht sprach.*“ (Lukas 4,32). Er befiehlt den Dämonen und sie gehorchen. Sogar der Wind und das Meer gehorchen ihm. Er hat sogar die Vollmacht, seinen toten Freund zum Leben zu erwecken: „*Lazarus, komm heraus*“ (Johannes 11,43). Fast die letzten Worte des Matthäus-Evangeliums: „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden*“.

Doch in der Mitte der synoptischen Evangelien, in Cäsarea Philippi, kommt es zu einer massiven Autoritätskrise, die unsere heutige Krise wie nichts aussehen lässt! Er sagt seinen engsten Freunden, dass er nach Jerusalem gehen muss, wo er leiden, sterben und wieder auferstehen wird. Sie nehmen sein Wort nicht an. Also nimmt Jesus sie mit auf den Berg und wird vor ihren Augen verklärt.

Seine Autorität wird durch das Prisma seiner Herrlichkeit und das Zeugnis von Mose und Elia offenbart. Es ist eine Autorität, die ihre Ohren und ihre Augen, ihre Herzen und ihren Verstand berührt. Ihre Vorstellungskraft! Jetzt hören sie endlich auf ihn!

Peter ist voller Freude: Es ist gut für uns, dass wir hier sind. Wie Teilhard de Chardin sagte: „Die Freude ist das unfehlbare Zeichen der Gegenwart Gottes“. Das ist die Freude, über die Schwester Maria Ignazia heute Morgen gesprochen hat, die Freude Mariens. Ohne Freude hat niemand von uns irgendeine Autorität. Einem unglücklichen Christen glaubt man nicht! In der Verklärung fließt diese Freude aus drei Quellen: Schönheit, Güte und Wahrheit. Wir könnten noch andere Formen der Autorität erwähnen. Im *Instrumentum Laboris* wird die Autorität der

Armen betont. Es gibt die Autorität der Tradition und der Hierarchie mit ihrem Dienst an der Einheit.

Was ich heute Morgen vorschlagen möchte, ist, dass Autorität vielfältig ist und sich gegenseitig stärkt. Es muss keinen Wettbewerb geben, als ob die Laien nur dann mehr Autorität haben können, wenn die Bischöfe weniger haben, oder als ob die sogenannten Konservativen mit den Progressiven um Autorität konkurrieren. Wir könnten versucht sein, wie die Jünger im heutigen Evangelium (Lk 9,51-56), Feuer auf diejenigen zu werfen, die wir als Gegner betrachten. Aber in der Dreifaltigkeit gibt es keine Rivalität. Der Vater, der Sohn und der Heilige Geist konkurrieren nicht um die Macht, so wie es auch keinen Wettbewerb zwischen unseren vier Evangelien gibt.

Wir werden mit Autorität zu unserer verlorenen Welt sprechen, wenn wir in dieser Synode über konkurrierende Existenzweisen hinausgehen. Dann wird die Welt die Stimme des Hirten erkennen, der sie zum Leben aufruft. Schauen wir uns diese Szene auf dem Berg an und sehen wir das Zusammenspiel verschiedener Formen von Autorität.

Schönheit

Da ist zunächst die Schönheit oder Herrlichkeit. Die beiden sind im Hebräischen praktisch synonym. Bischof Robert Barron sagte irgendwo – und verzeihen Sie mir, Bischof Bob, wenn ich Sie falsch zitiere –, dass Schönheit Menschen erreichen kann, die andere Formen der Autorität ablehnen. Eine moralische Vision kann als moralistisch empfunden werden: „Wie kannst du es wagen, mir vorzuschreiben, wie ich mein Leben zu leben habe?“ Die Autorität der Lehre kann als unterdrückend abgelehnt werden. Wie können Sie es wagen, mir zu sagen, was ich denken soll? Aber die Schönheit hat eine Autorität, die unsere intime Freiheit berührt.

Schönheit öffnet unsere Vorstellungskraft für das Transzendentale, die Heimat, nach der wir uns sehnen. Der jesuitische Dichter Gerard Manley Hopkins nennt Gott „das Selbst der Schönheit und den Geber der Schönheit“[1] und Aquin sagt, dass sie das endgültige Ziel unseres Lebens offenbart, wie das Ziel, auf das der Bogenschütze zielt[2].

Kein Wunder, dass Petrus nicht weiß, was er sagen soll. Die Schönheit trägt uns über die Worte hinaus. Es wird behauptet, dass jeder Heranwachsende eine Erfahrung von transzendornter Schönheit macht. Wenn sie keine Führer haben, wie die Jünger Mose und Elia, geht der Moment vorbei. Als ich als 16-jähriger Junge auf einer Benediktinerschule war, hatte ich einen solchen Moment in der großen Abteikirche, und ich hatte weise Mönche, die mir halfen zu verstehen.

Aber nicht jede Schönheit spricht von Gott. Die Naziführer liebten klassische Musik. Am Festtag der Verklärung Christi wurde eine Atombombe auf Hiroshima abgeworfen – eine schreckliche Parodie des göttlichen Lichts. Schönheit kann täuschen und verführen. Jesus sagte: „Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler! Denn ihr seid wie getünchte Gräber, die zwar äußerlich schön aussehen, aber in ihrem Innern voller Totengebeine und aller Unreinheit sind“ (Matthäus 23,27).

Aber die göttliche Schönheit auf dem Berg wird außerhalb der heiligen Stadt leuchten, wenn die Herrlichkeit des Herrn am Kreuz offenbart wird. Die Schönheit Gottes offenbart sich am strahlendsten in dem, was am hässlichsten erscheint. Man muss an die Orte des Leidens gehen, um die Schönheit Gottes zu erblicken.

Etty Hillesum, die jüdische Mystikerin, die sich zum Christentum hingezogen fühlte, fand es

sogar in einem Konzentrationslager der Nazis: „Ich möchte dort sein, mitten in dem, was die Leute 'Horror' nennen, und trotzdem sagen können: ,Das Leben ist schön‘.“[3] Jede Erneuerung der Kirche ging mit einer ästhetischen Wiederbelebung einher: orthodoxe Ikonographie, gregorianischer Gesang, Barock der Gegenreformation (nicht mein Favorit!). Die Reformation war zum Teil ein Aufeinanderprallen von ästhetischen Visionen. Welche ästhetische Erneuerung brauchen wir heute, um einen Blick auf die Transzendenz zu eröffnen, insbesondere an Orten der Trostlosigkeit und des Leidens? Wie können wir die Schönheit des Kreuzes sichtbar machen?

Als die Dominikaner im 16. Jahrhundert nach Guatemala kamen, ebnete ihnen die Schönheit den Weg, um das Evangelium mit den Eingeborenen zu teilen. Sie lehnten den Schutz der spanischen Konquistadoren ab. Die Brüder brachten den einheimischen Händlern christliche Lieder bei, die sie sangen, wenn sie in den Bergen unterwegs waren und ihre Waren verkauften. Dies öffnete den Weg für die Brüder, die dann sicher in die Region aufsteigen konnten, die noch heute als Vera Paz, Wahrer Frieden, bekannt ist. Doch schließlich kamen die Soldaten und töteten nicht nur die Eingeborenen, sondern auch unsere Brüder, die versuchten, sie zu schützen.

Welche Lieder können den neuen Kontinent der jungen Menschen erobern? Wer sind unsere Musiker und Dichter? So öffnet die Schönheit die Vorstellungskraft für das unaussprechliche Ende der Reise. Aber wir könnten versucht sein, wie Petrus, dort zu bleiben. Es sind andere Arten der Vorstellungskraft nötig, um uns den Berg hinunter zur ersten Synode auf dem Weg nach Jerusalem zu bringen. Den Jüngern werden zwei Interpreten für das, was sie sehen, angeboten: Mose und Elia, das Gesetz und die Propheten. Oder das Gute und das Wahre.

Güte

Mose führte Israel aus der Sklaverei in die Freiheit. Die Israeliten wollten nicht gehen. Sie sehnten sich nach der Sicherheit Ägyptens. Sie fürchteten sich vor der Freiheit der Wüste, so wie die Jünger sich vor der Reise nach Jerusalem fürchteten. In Die Brüder Karamasow von Dostojewski behauptet der Großinquisitor, dass „nichts für die Menschheit und die Gesellschaft jemals unerträglicher gewesen ist als die Freiheit ... Am Ende werden sie uns ihre Freiheit zu Füßen legen und zu uns sagen: ,Es ist besser, ihr versklavt uns, aber ernährt uns.““

Die Heiligen haben die Autorität des Mutes. Sie fordern uns heraus, den Weg zu gehen. Sie laden uns ein, uns mit ihnen auf das riskante Abenteuer der Heiligkeit einzulassen. Die heilige Teresa Benedicta vom Kreuz wurde in eine strenggläubige jüdische Familie hineingeboren, wurde aber als Teenager Atheistin. Doch als sie zufällig die Autobiografie der heiligen Teresa von Avila in die Hand nahm, las sie sie die ganze Nacht. Sie sagte: „Als ich das Buch beendet hatte, sagte ich zu mir selbst: Das ist die Wahrheit.“ Dies führte sie in den Tod in Auschwitz. Das ist die Autorität der Heiligkeit. Sie lädt uns ein, die Kontrolle über unser Leben abzugeben und Gott Gott sein zu lassen.

Das beliebteste Buch des zwanzigsten Jahrhunderts war *Der Herr der Ringe* von J. R. R. Tolkien. Es ist ein zutiefst katholischer Roman. Er behauptete, es sei die *Romance* der Eucharistie. Die Märtyrer waren die frühesten Autoritäten in der Kirche, weil sie mutig alles gaben. G. K. Chesterton sagte: „Mut ist fast ein Widerspruch in sich. Er bedeutet einen starken Wunsch zu leben, der die Form der Bereitschaft zum Sterben annimmt.“[4] Haben wir Angst, die gefährliche Herausforderung unseres Glaubens anzunehmen? Herbert McCabe OP sagte: „Wenn du liebst, wirst du verletzt werden, vielleicht sogar getötet. Wenn du nicht liebst, bist du bereits tot“. Junge Menschen werden nicht von unserem Glauben angezogen, wenn wir ihn zähmen.

„Die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.“ (1 Johannes 4,18). Bruder Michael Anthony Perry OFM, ehemaliger Generalminister der Franziskaner, sagte: „In der Taufe haben wir auf das Recht verzichtet, Angst zu haben.“[5] Ich würde sagen, wir haben auf das Recht verzichtet, von der Angst versklavt zu werden. Die Mutigen kennen die Angst. Wir werden in unserer ängstlichen Welt nur dann Autorität haben, wenn wir bereit sind, alles zu riskieren. Als unsere europäischen Brüder und Schwestern vor vierhundert Jahren aufbrachen, um das Evangelium in Asien zu verkünden, starb die Hälfte von ihnen, bevor sie dort ankamen, an Krankheiten, Schiffbrüchen oder Piraterie. Würden wir ihren wahnsinnigen Mut haben?

Henri Burin de Roziers (1930-2017) war ein französisch-dominikanischer Anwalt mit Sitz im brasilianischen Amazonasgebiet. Er verklagte die Großgrundbesitzer, die die Armen oft versklaven, indem sie sie zwingen, auf ihren riesigen Ländereien zu arbeiten, und sie töten, wenn sie zu fliehen versuchen. Henri erhielt zahllose Morddrohungen. Man bot ihm Polizeischutz an, aber er wusste, dass die Polizei ihn höchstwahrscheinlich umbringen würde. Als ich bei ihm übernachtete, bot er mir sein Zimmer für die Nacht an. Am nächsten Tag sagte er mir, dass er nicht schlafen könne, falls sie ihn abholen und aus Versehen mich erwischen würden!

Die Autorität der Schönheit spricht also vom Ende der Reise, von der Heimat, die wir nie gesehen haben. Die Autorität der Heiligkeit spricht von der Reise, die wir machen müssen, wenn wir ankommen wollen. Es ist die Autorität derer, die ihr Leben verschenken. Der irische Dichter Padraig Pearse sagte: „Ich habe die herrlichen Jahre, die Gott, der Herr, meiner Jugend geschenkt hat, damit vergeudet, unmögliche Dinge zu versuchen, weil ich sie allein der Mühe für wert erachtete. Herr, wenn ich die Jahre hätte, würde ich sie wieder vergeuden. Ich werfe sie von mir.“[6]

Die Wahrheit

Und dann ist da noch Elia. Die Propheten sind die Wahrheitssprecher. Er durchschaute die Phantasien der Propheten von Ba'al und hörte die stille kleine Stimme der Stille auf dem Berg. Veritas, Wahrheit, ist das Motto des Dominikanerordens. Es hat mich zu den Dominikanern hingezogen, noch bevor ich einem begegnete, was vielleicht eine Fügung war!

Unsere Welt hat den Bezug zur Wahrheit verloren: Fake News, wilde Behauptungen im Internet, verrückte Verschwörungstheorien. Dennoch ist in der Menschheit ein unauslöschlicher Instinkt für die Wahrheit verankert, und wenn sie ausgesprochen wird, hat sie einen letzten Rest von Autorität. Das *Instrumentum Laboris* scheut sich nicht, die Wahrheit über die Herausforderungen zu sagen, denen wir uns stellen müssen. Es spricht offen über die Hoffnungen und Sorgen, den Zorn und die Freude des Volkes Gottes. Wie können wir die Menschen zu dem einen ziehen, der die Wahrheit ist, wenn wir nicht ehrlich zu uns selbst sind?

Lassen Sie mich nur zwei Aspekte nennen, in denen diese prophetische Tradition der Wahrheitserzählung notwendig ist. Erstens, indem sie wahrheitsgemäß von den Freuden und Leiden der Welt spricht. Bartolome de Las Casas führte auf Hispaniola ein Leben der Mittelmäßigkeit, als er im Advent 1511 die Predigt von Antonio de Montesinos OP las, in der er die Konquistadoren mit ihrer Versklavung der Eingeborenen konfrontierte: „Sagt mir, mit welchem Recht oder mit welcher Auslegung von Gerechtigkeit haltet ihr diese Indianer in einer so grausamen und schrecklichen Knechtschaft? Mit welchem Recht habt ihr so abscheuliche Kriege gegen Menschen geführt, die einst so ruhig und friedlich in ihrem eigenen Land lebten?“. Las Casas las dies, wusste, dass es wahr war, und tat Buße. So werden wir in dieser Synode auf Menschen hören, die wahrheitsgemäß über „die Freuden und

Hoffnungen, den Kummer und die Ängste der Menschen unserer Zeit“ (Gaudium et Spes 1) sprechen werden.

Für die Wahrheit brauchen wir auch eine disziplinierte Gelehrsamkeit, die der Versuchung widersteht, das Wort Gottes und die Lehren der Kirche für unsere eigenen Zwecke zu nutzen. „Gott muss Recht haben, weil er mit mir übereinstimmt!“. Bibelwissenschaftler zum Beispiel bringen uns die Originaltexte in ihrer Fremdheit, ihrem Anderssein zurück. Als ich im Krankenhaus lag, sagte ein Krankenpfleger zu mir, er wünsche sich, Latein zu können, um die Bibel in der Originalsprache lesen zu können. Ich habe nichts gesagt! Wahre Gelehrte widersetzen sich jedem simplen Versuch, die Heilige Schrift oder die Tradition für unsere persönlichen Kampagnen zu vereinnahmen. Gottes Wort gehört Gott. Hören Sie auf ihn. Wir besitzen die Wahrheit nicht. Die Wahrheit gehört uns.

Jede Liebe öffnet uns für die Wahrheit des anderen. Wir entdecken, dass sie in gewissem Sinne unerkennbar bleiben. Wir können nicht von ihnen Besitz ergreifen und sie für unsere Zwecke benutzen. Wir lieben sie in ihrem Anderssein, in ihrer unkontrollierbaren Freiheit.

Auf dem Berg der Verklärung sehen wir also, dass verschiedene Formen der Autorität angerufen werden, um die Jünger über die große Krise der Autorität von Cäsarea Philippi hinauszuführen. Alle diese und andere Formen sind notwendig. Ohne Wahrheit kann die Schönheit leer sein. Wie jemand sagte: „Schönheit ist für die Wahrheit, was Köstlichkeit für das Essen ist.“ Ohne Güte kann die Schönheit täuschen. Güte ohne Wahrheit verkommt zur Sentimentalität. Wahrheit ohne Güte führt zur Inquisition. Der heilige John Henry Newman sprach sehr schön von den vielfältigen Formen der Autorität, von Herrschaft, Vernunft und Erfahrung.

Wir alle haben Autorität, aber auf unterschiedliche Weise. Newman schrieb, wenn die Autorität der Regierung absolut wird, wird sie tyrannisch. Wenn die Vernunft die einzige Autorität wird, verfallen wir in einen trockenen Rationalismus. Wenn die religiöse Erfahrung die einzige Autorität ist, dann wird der Aberglaube siegen. Eine Synode ist wie ein Orchester, in dem die verschiedenen Instrumente ihre eigene Musik haben. Deshalb ist die jesuitische Tradition des Unterscheidungsvermögens so fruchtbar. Die Wahrheit wird nicht durch Mehrheitsentscheidungen erreicht, genauso wenig wie ein Orchester oder eine Fußballmannschaft durch Abstimmungen geleitet wird!

Die Autorität der Leitung besteht sicherlich darin, dafür zu sorgen, dass das Gespräch in der Kirche fruchtbar ist, dass nicht eine Stimme dominiert und andere übertönt. Sie erkennt die verborgene Harmonie. Jonathan Sacks, Oberrabbiner von Großbritannien, schrieb: „In turbulenten Zeiten ist die Versuchung für religiöse Führer, auf Konfrontationskurs zu gehen, fast überwältigend. Es muss nicht nur die Wahrheit verkündet, sondern auch die Unwahrheit angeprangert werden. Entscheidungen müssen als klare Trennungen dargelegt werden. Nicht zu verurteilen heißt, zu dulden“. „Aber“, wie er versichert, „ein Prophet hört nicht nur ein Gebot, sondern zwei: Führung und Mitgefühl, Wahrheitsliebe und dauerhafte Solidarität mit denen, für die diese Wahrheit in den Hintergrund getreten ist“, sagt er. Die Tradition zu bewahren und gleichzeitig diejenigen zu verteidigen, die von anderen verurteilt werden, ist die schwierige und notwendige Aufgabe religiöser Führung in einem unreligiösen Zeitalter[7]“.

Alle Macht kommt von unserem dreifaltigen Gott, der alles mit uns teilt. Der italienische Theologe Leonardo Paris behauptet: „Der Vater teilt seine Macht. Mit allen. Und er gestaltet alle Macht als geteilte ... Es ist nicht mehr möglich, Paulus zu zitieren – „Es gibt nicht mehr Jude oder Grieche; es gibt nicht mehr Sklave oder Freier; es gibt nicht mehr Mann und Frau; denn ihr seid alle eins in Christus Jesus“ (Gal 3,28) – und an die Synodalität zu appellieren,

ohne zu erkennen, dass dies bedeutet, konkrete historische Formen zu finden, damit jeder als Träger der Macht anerkannt wird, die der Vater ihm oder ihr anvertraut hat.“[8]

Wenn die Kirche wirklich eine Gemeinschaft der gegenseitigen Befähigung wird, werden wir mit der Autorität des Herrn sprechen. Eine solche Kirche zu werden, wird schmerhaft und schön sein. Damit werden wir uns auf der letzten Konferenz befassen.

1. 'The Golden Echo'
2. ST III. 45
3. An Interrupted Life: The Diaries and Letters of Etty Hillesum 1941-43, Persephone Books, London, 2007, S. 276
4. Orthodoxy, London 1996, S. 134
5. Benotti, S. 66
6. Zitiert von Kardinal Murphy-O'Connor, „Fiftieth Anniversary of Priesthood“, in Daniel P. Cronin, Priesthood: A Life Open to Christ (St Pauls Publishing, London, 2009), S. 134.
7. Elijah and the Still, Small Voice, www.rabbisacks.org/covenant-conversation/pinchas/elijah-and-the-still-small-voice
8. Leonardo Paris, L'erede. Una cristologia, Queriniana, 2021, S. 220-221. Erscheint demnächst auf Englisch bei Brill, mit einem Vorwort von Massimo Fagioli.